

I 133910

12

# Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt

## Probleme der Forschung

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. ALBERT EICHS, LINZ

## INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT .....	7
T. J. VAN BAVEL	
Auferstehung: Grund oder Objekt des Glaubens an Christus? .....	9
ALBERT FUCHS	
Die Behandlung der mt/lk Übereinstimmungen gegen Mk durch S. McLoughlin und ihre Bedeutung für die Synoptische Frage .....	24
HELGE KJAER NIELSEN	
Ein Beitrag zur Beurteilung der Tradition über die Heilungstätigkeit Jesu .....	58
PAUL T. COKE	
The Angels of the Son of Man .....	91
EERO REPO	
Fünf Brote und zwei Fische .....	99
HERMANN AICHINGER	
Zur Traditionsgeschichte der Epileptiker-Perikope Mk 9,14—29 par Mt 17,14—21 par Lk 9,37—43a .....	114
FELIKS GRYGLEWICZ	
Die Pharisäer und die Johanneskirche .....	144
NIELS HYLDAHL	
Die Erforschung der Apostelgeschichte — Linien und Tendenzen .....	159
REZENSIONEN .....	168
ABKÜRZUNGEN .....	182
AUTORENREGISTER .....	183
SCHRIFTSTELLENREGISTER .....	187
EINGESANDTE SCHRIFTEN .....	194

## VORWORT

*Auch der dritte Band der „SNTU“ bringt wie die beiden vorausgegangenen eine breite Auswahl exegetischer Arbeiten zum Neuen Testament. Teilweise war dafür wieder die Absicht maßgeblich, Autoren zu Wort kommen zu lassen, deren Veröffentlichungen in ihrer Muttersprache (dänisch, finnisch, holländisch, polnisch) den wenigsten benützlich wären. Diese bereits in Band 1 und 2 verwirklichte Zielsetzung wurde von verschiedenen Seiten sehr begrüßt und soll im Rahmen des Möglichen auch weiter beibehalten werden. Zugleich werden die „Studien“ aber in der Hinsicht eine Änderung erfahren, daß in Zukunft auch Aufsätze in Englisch und Französisch erscheinen, wofür in diesem Band ein erster Anfang gesetzt ist. Es ist zu hoffen, daß dies einem nicht geringen Kreis von Lesern die biblische Arbeit erleichtert.*

*Längstens mit dem dritten Band wird für die Abonnenten und Bezieher auch deutlich geworden sein, daß es sich bei den „Studien“ um eine periodische Veröffentlichung handelt, die ab 1979 zweimal jährlich — bei vermindertem Heftumfang — herauskommt, wobei ein eventueller Titel im Durchschnitt nur auf einen Teil des Inhalts Bezug nimmt. Es ist offenkundig, daß dies auch für den vorliegenden Band gilt.*

*Der Text der Beiträge wurde durchgehend etwas bearbeitet, doch geschah das auf Ersuchen bzw. mit ausdrücklicher Zustimmung der Verfasser, die deshalb für den Inhalt auch allein verantwortlich sind.*

*Es bleibt noch zu erwähnen, daß die notwendige Vereinheitlichung in der Zitation der Literatur, bei den Abkürzungen und ähnlichem von meiner Assistentin Fr. C. Eckmair durchgeführt wurde, die auch die Register erstellt hat. Für alle damit verbundene Mühe und den aufgewendeten Fleiß gebührt ihr aufrichtiger Dank.*

*A. Fuchs*

## REZENSIONEN

Bibliographie biblique — Biblical Bibliography — Biblische Bibliographie — Bibliografia biblica — Bibliografia bíblica 1930—1970, hg. von P. E. Langevin, Quebec 1972 (Verlag Les presses de l'Université Laval), XXVIII+941 Seiten, geb. \$ 45,—

Es gehört zu den erfreulichen Entwicklungen der modernen Bibelwissenschaft, daß neben der Verfeinerung und Bereicherung der Methoden, die ein sachgerechteres Verständnis der Heiligen Schrift ermöglichen, und neben dem Anwachsen der Zahl und des Umfangs der Kommentare und Monografien, die die einzelnen Bücher des AT und NT zu erklären versuchen, auch die Entwicklung der Hilfsmittel und des wissenschaftlichen Instrumentariums Schritt gehalten hat. Je mehr die Zahl der Bearbeiter und das Ausmaß der Publikationen steigt, desto notwendiger wird es, verlässliche Wegweiser und rasche Orientierungen zu haben, die das sonst fast undurchdringliche Dickicht durchleuchten und das Gesuchte rasch finden lassen. Langevins Bibliografie ist sicherlich ein sehr brauchbarer Beitrag dazu. L. gliedert den Stoff im allgemeinen nach dem bewährten Muster des Elenchus bzw. der IZBG, erfaßt wie diese AT und NT, beschränkt sich aber, mit Ausnahme von 286 Werken, auf Zeitschriften aus den Jahren 1930—70. Ausführliche Autoren- und Sachregister ermöglichen weitere Information.

Es überrascht jedoch einigermaßen, daß sich der Herausgeber ausschließlich auf katholische Zeitschriften und Werke beschränkte, da ein ernsthaftes Studium der biblischen Fragen eine Auseinandersetzung mit *allen* sachlichen Beiträgen verlangt, welcher Herkunft diese auch sein mögen. Dies gilt in besonderem Maß, wenn der Herausgeber seine Bibliografie „an alle“ adressiert, „die auf der Ebene der eigentlichen Forschung oder der allgemeinen Verbreitung Studien über die Bibel betreiben“ (IX). Anscheinend hat der Verfasser aber die erwähnte Begrenzung selbst als unsachgemäß empfunden, da ein Beiblatt das baldige Erscheinen eines zweiten Bandes ankündigt, in dem diese Schranke fallen soll. Man sieht der Publikation dieses Bandes mit Erwartung entgegen.

The Facsimile Edition of the Nag Hammadi Codices. Published under the auspices of the Department of Antiquities of the Arab Republic of Egypt in conjunction with the United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization. Codex II, Leiden 1974 (Verlag Brill), XXII+160 Seiten, geb. hfl 224,—

In der wissenschaftlichen Fachwelt haben die gnostischen Handschriftenfunde von Nag Hammadi, die 1945/6 von ägyptischen Fellachen gemacht und dann auf verschiedenen Wegen zum Verkauf angeboten wurden, bis Fachleute auf sie stießen und ihren Wert erkannten, mit Recht großes Aufsehen hervorgerufen. Inzwischen haben die 12 Codices + 1 Traktat, die 1952 von den ägyptischen Behörden in das Koptische Museum in Kairo überstellt wurden, eine fast unzählbare Schar von Bearbeitern gefunden. Voraussetzung dafür waren natürlich teilweise Veröffentlichungen in Fotoausgaben, Transkriptionen und Übersetzungen in verschiedene moderne Sprachen, die von ausgezeichneten Spezialisten geleistet wurden. Es ist aber ein sehr hochzuschätzendes Verdienst, daß durch Unterstützung der UNESCO auch das

Projekt einer Faksimileausgabe in Angriff genommen und teilweise bereits verwirklicht werden konnte. Der vorliegende drucktechnisch ausgezeichnete Band enthält Codex II (Nummerierung des Koptischen Museums und der UNESCO) mit Wiedergabe der Codexseiten in Originalgröße. Das Vorwort des Sekretärs des International Committee for the Nag Hammadi Codices, James M. Robinson, informiert kurz über bisherige Editionen der Funde und bietet eine ausführliche Beschreibung des Zustandes von Codex II. Die vorliegende Edition bringt gegenüber früheren Ausgaben eine neue Paginierung am oberen Rand, während am unteren die durchgehende Seitenzählung der Publikation zu finden ist. Für die endgültige Fassung der Einleitung zur Faksimileausgabe werden vom Sekretär *addenda et corrigenda* entgegen-  
genommen. Es besteht kein Zweifel, daß die Fachwelt der „Gnostiker“ für die wertvolle Publikation dankbar sein wird.

Im Rezensionsexemplar sind die Seiten VII–XXII doppelt vorhanden.

A. J. Saldarini, *The Fathers According to Rabbi Nathan* (Abot de Rabbi Nathan) (Studies in Judaism in Late Antiquity, 11), Leiden 1975 (Verlag Brill), XIII + 333 Seiten, geb. hfl 68,—

Dieses Buch stellt eine wenig veränderte Fassung der philosophischen Dissertation des Autors an der Yale-Universität dar und bringt vor allem eine ausführlich kommentierte Übersetzung der Version B der sogenannten Schrift „Die Väter“ des Rabbi Nathan. Es handelt sich dabei um einen selten untersuchten tannaitischen Text, für dessen englische Wiedergabe der Autor den Text von S. Schechter, zusammen mit Bemerkungen von L. Finkelstein und Handschriftenkopien, zugrunde gelegt hat. Die Erklärungen werden im ganzen Buch in Form von ausführlichen Fußnoten gegeben.

Die „Abot de Rabbi Nathan“, Version B ist eine Art Kommentar zu den bekannteren „Pirke Abot“ (= PA). Saldarini möchte das uneinheitliche Werk so beschreiben, daß er Kapitel 1–30 am ehesten als Midrasch charakterisiert (Kurzkommentare zum Text mit ausführlicher Schriftstellenbenützung) und Kapitel 31–35 „eher wie eine Tosefta“ (5), weil das PA-Material durch ähnliche Sprüche anderer Herkunft erweitert ist; Kapitel 36–48 könnte man mit wenigen Ausnahmen als Zahlensprüche benennen.

Da das Werk aus mehreren Teilen zusammengesetzt ist und noch viel zahlreichere Zusätze aus verschiedenen Entwicklungsstadien enthält, läßt sich die Annahme eines einzelnen Autors, wie es der Titel nahelegt, nicht halten. Aufgrund der beachtlichen Unterschiede der Version A muß vielmehr für eine ziemlich lange Zeit unabhängige Entwicklung angenommen werden. Die Sprache des Originals ist Mischna-Hebräisch der Zeit der Tannaiten, durchsetzt mit griechischen Ausdrücken. Wegen des abgeschliffenen Stils erlaubt die Sprache jedoch keine Schlüsse zur Datierung des Werkes. Saldarini zieht aber aus anderen Beobachtungen die Folgerung, daß eine frühe Form der ARN vor dem Jahr 200 n. Chr. existiert haben muß. Als Entstehungsort kommt nur Palästina in Frage.

J. K. Elliott (Hg), *Studies in New Testament Language and Text* (= Fs. G. D. Kilpatrick) (NovTestSuppl, 44), Leiden 1976 (Verlag Brill), X + 400 Seiten, geb. hfl 150,—

Ein Schüler des Jubilars und Anhänger seiner textkritischen Position, J. K. Elliott, hat in einem ansehnlichen Band eine Reihe von Beiträgen herausgegeben, die alle um die Textkritik, das Hauptarbeitsgebiet des

Geehrten, kreisen. Diese Konzentration auf eine einzige Disziplin hebt sich wohltuend ab von der breiten Fächerung mancher ähnlicher Veröffentlichungen und macht die Fs. für fachliche Leser interessant bzw. unentbehrlich. Für den durchschnittlichen Exegeten handelt es sich freilich um Themen, mit denen er meist nicht sehr vertraut ist, deren Studium aber umso nützlicher sein kann.

Nach den üblichen bibliographischen Daten und einer Zusammenstellung der Publikationen G. D. Kilpatrick's eröffnet K. Aland die Reihe der Aufsätze mit einer Arbeit „Über die Möglichkeit der Identifikation kleiner Fragmente ntl Hss mit Hilfe des Computers“ (14—38). Er kritisiert zuerst die Entzifferung griechischer Qumranfragmente durch J. O'Callaghan; konkret gelingt es ihm dann, sechs bisher nicht identifizierbare Fragmente von P<sup>66</sup> zu entschlüsseln. Im nächsten Beitrag (39—51) vergleicht J. N. Birdsall P<sup>75</sup> und P<sup>45</sup> mit Hilfe der besonders von Kilpatrick verfochtenen Methode des *rational eclecticism*, was uns als innere Textkritik vertrauter ist. B. Bonsack kommt in seinen „Syntaktischen Überlegungen zu Joh 1,9—10“ (52—79) zu dem Ergebnis, daß eine Überbewertung Johannes d. T. abgewehrt werden soll, da sich im Satz  $\text{οὐκ ἦν ἐκεῖνος τὸ φῶς}$  „das Licht“ als Prädikatsnomen herausstellt. S. P. Brock untersucht die Übersetzung griechischer Partikeln in den altsyrischen Evangelien (80—86) und findet, daß es keine genaue Entsprechung gibt, da dasselbe Wort auf mehrfache Weise wiedergegeben werden kann. E. W. Burrows nimmt verschiedene textkritische Theorien zur Erklärung der Übereinstimmungen des Mt und Lk gegen Mk aufs Korn (87—99) und bringt die Fragwürdigkeit der zugrundeliegenden Voraussetzungen ans Licht. Er selber meint, von einigen Ausnahmen abgesehen, die *minor agreements* durch unabhängige Redaktion und durch Textverderbnis verstehen zu können. Dazu wäre in ähnlich kritischer Weise Stellung zu nehmen wie es in diesem Band zu der These McLoughlins geschieht. In einem sehr klaren Artikel überprüft K. W. Clark die genaue Bedeutung von  $[\text{κατα}]\text{κυριεῖν}$  (100—105). Sein Ergebnis ist, daß die in englischen Übersetzungen verbreitete Bedeutung „sich als Herr aufspielen“ zu unrecht verwendet wird und der Ausdruck nichts als „herrschen über . . .“ bedeutet. D. P. Davies geht der Stellung der Adverbien bei Lk nach (106—121) und entnimmt seinen Statistiken, daß der Evangelist temporale und modale Adverbien gewöhnlich vor, lokale nach dem zugehörigen Wort setzt. J. Duplacy beschäftigt sich mit den Unterteilungen des Jak im Kodex B (122—136) und sieht die Erklärung in der Länge der liturgischen Lesungen der Kirche Ägyptens. W. J. Elliott behandelt das Unbefriedigende in den Hss-Kollationen H. v. Sodens, C. v. Tischendorfs und A. Merks und stellt die Forderung nach einer genauen und umfassenden Kollation aller griechischen Hss, die in pleno gedruckt werden müßten, auf (137—143). Der Herausgeber folgt in seinem Artikel, der sich mit den Stilprinzipien des Attizisten Moeris befaßt (144—152), treu den Methoden seines Lehrers Kilpatrick und plädiert konkret dafür, alle attizistischen Lesarten als sekundäre Verbesserungen abzulehnen. Er stößt damit aber, und nicht zum erstenmal, auf entschiedene Ablehnung, u. a. im Beitrag von G. Fee (176f.185), der die mangelnde Stichhaltigkeit dieses Schemas nachweist. Eine klarere Definition des Begriffes „Textvariante“ ist das Anliegen von E. J. Epp (153—173), der dazu einige brauchbare Verdeutlichungen beiträgt. G. D. Fee, der, wie gerade erwähnt wurde, zu den überzeugten wissenschaftlichen Gegnern Kilpatrick's zu rechnen ist, nimmt mit seinem Beitrag „Rigorous or Reasoned Eclecticism — Which?“ (174—197) ausdrücklich die von Kilpatrick und J. K. Elliott benutzte Methode aufs Korn. Man kann ihm nur Recht geben, wenn er gegenüber der ausschließlichen Verwendung

der inneren Textkritik das Gewicht der äußeren Bezeugung unterstreicht. H. J. Frede wendet sich anschließend der Überlieferung der Paulus-Ausgabe des Peregrinus zu (198—208), während J. Geerlings das Verhältnis von Kodex 1386 zu den übrigen Hss der Iota Phi<sup>R</sup>-Gruppe (209—234) behandelt. Von J. H. Greenlee wird Kodex 0269 beschrieben und der Text dieses bisher unveröffentlichten Palimpsestfragments ediert (235—238). F. Hahn kann durch Untersuchung von Kontext und Wortgebrauch bezüglich der textkritisch umstrittenen Passagen Joh 1,18 und 34 nachweisen, daß „im ganzen ersten Kapitel . . . eine beabsichtigte Zusammenstellung der verschiedensten Hoheitsprädikate zu erkennen ist“ (239—245, 244). A. J. B. Higgins vergleicht das Diatessaron Tatians mit den arabischen und persischen Evangelienharmonien (246—261), K. Junack beschreibt eine in der Bibliotheca Bodmeriana wiederentdeckte Fragmentensammlung (0241) und bietet eine Neulesung der Texte (262—275). Von S. Kubo werden verschiedene Hss zum Jud auf ihre Verwandtschaft untersucht und damit zugleich die Klassifikation v. Sodens (276—282) kontrolliert. Von etwas anderer Art ist der Beitrag A. R. C. Leaneys (283—300), der das Vorkommen griechischer Hss in Qumran verständlich machen will. Das Urteil des Autors geht dahin, daß diese Hss für Mitglieder der Sekte geschrieben wurden, deren erste Sprache Griechisch war. Eine der vier ältesten Hss, die das ganze Mt-Ev umfassen, beschreibt B. M. Metzger in seinem Beitrag (301—312). Es handelt sich um eine koptische Hs des 5. Jh. im Besitz der Scheide-Bibliothek in Princeton. Die Verwandtschaft der in englischen Bibliotheken vorhandenen Eph-Minuskeln versucht I. A. Moir in einem Kurzartikel zu durchleuchten (313—318), während B. Reicke in einem der Exegese näherstehenden Artikel die synoptischen Darstellungen von Mk 2,1—12 parr behandelt. Der Verfasser bestreitet die Mk-Priorität bezüglich des Erzählstoffes und glaubt, mit Herder und Gieseler die mündliche Tradition für den Wechsel von Übereinstimmungen und Unterschieden verantwortlich machen zu können. Ebenfalls im Gegensatz zur üblichen Auffassung sucht G. Reim Joh 21 als bearbeitetes Traditionsstück nachzuweisen, das vom Verfasser des Gesamtwerkes selbst an den Schluß gestellt worden sei (330—337). J. M. Ross fragt nach der textkritischen Überlieferung des letzten Verses der Apokalypse (338—344), R. Schnackenburg nach der von Joh 14,7 (345—356). Nicht uninteressant ist das Vorgehen J. Smit Sibingas, der auf dem Weg einer Strukturuntersuchung von Mk 3,1—6 eine textkritische Frage von 3,1 klären möchte (357—365), was aber dann nicht überzeugend gelingt. Wie schwierig textkritische Arbeit sein kann und wie unsicher in einzelnen Fällen die Ergebnisse trotz aller Bemühungen bleiben, illustriert M. E. Thrall exemplarisch, die nach der ursprünglichen Lesart (*αἰοσητι/απλοσητι*) von 2 Kor 1,12 fragt (366—372). K. Treu veröffentlicht den Text eines Pergamentfragments zum Röm, das aus dem Fajjum stammt und vermutlich dem 5. Jh. angehört (373—386), wobei auch die in der ntl Textforschung etwas unklaren Begriffe Papyrus und Pergament näher beleuchtet werden. Schließlich kommt N. Turner im letzten Beitrag des Bandes (387—400), der sich mit der Qualität des Griechischen von Lk-Ev und Apg beschäftigt, zu dem Schluß, daß Lk nicht, wie oft angenommen, die LXX imitiert, sondern jüdisches Griechisch schreibt, das seine natürliche Sprache war.

Zusammenfassend kann man sagen, daß das anstrengende Studium dieser Fs. einen sehr wertvollen Einblick in die Probleme und Schwierigkeiten der textkritischen Arbeit bietet und deshalb auch vom durchschnittlichen Exegeten nicht einfach beiseitegeschoben werden sollte. Zu ergänzen ist in technischer Hinsicht nur, daß das große Ausmaß an Druckfehlern bei

etwas mehr Sorgfalt zu vermeiden gewesen wäre, und schließlich ist die englische Art, Schriftstellen zu zitieren, in deutschen Artikeln wenig empfehlenswert.

E. E. Ellis — E. Gräßer (Hgg), *Jesus und Paulus* (=Fs. W. G. Kümmel), Göttingen 1975 (Verlag Vandenhoeck und Ruprecht), 411 Seiten, kart. DM 58,—

Die Aufsätze dieser Festschrift gruppieren sich, wie schon der Titel erkennen läßt, um die zwei Hauptarbeitsgebiete des Geehrten. Der Mitarbeiterkreis ist international, ebenso überkonfessionell, die Themen — in alphabetischer Reihenfolge der Autoren — innerhalb des gesteckten Rahmens breit gestreut.

C. K. Barrett versucht im ersten Beitrag Sinn und Historizität von Mk 11,17 zu klären, F. F. Bruce geht der Frage der Autobiografie des Paulus mit Bezug auf Gal 1,11 — 2,14 nach. Von R. Bultmann wird ein kurzer Abriss über die Interpretation von Mk 4,3—9 seit Jülicher beige-steuert. Aus den Bemerkungen C. E. B. Cranfields zu Röm 9,30—33 geht hervor, daß Ungehorsam und Gehorsam Israels bzw. der Heiden vom falschen bzw. richtigen Gesetzesverständnis her zu verstehen sind. O. Cullmann möchte nachweisen, daß sich die für den Stephanus-Kreis und das Joh-Ev typischen Züge der Loslösung des Gottesdienstes von jedem Kultort sowie des Interesses für Samaria und den fürbittenden Menschensohn auf den historischen Jesus zurückführen lassen. N. A. Dahl gelingt es, mit Hilfe reichen zeitgeschichtlichen Vergleichsmaterials einsichtig zu machen, daß es bei Eph 3,18 dem Verfasser um den christologischen Gehalt zu tun ist. G. Delling analysiert die Bezeichnung „Gott des Friedens“ in den Paulusbriefen. Nach E. Dinkler dient die Bekehrung des Äthiopiens (Apg 8,26—40) zur Illustration der universalistischen Tendenz der Apg. J. Dupont fragt nach der Einheit von Mk 4,26—29, während E. E. Ellis die Begriffe ‚Weisheit‘ und ‚Erkenntnis‘ im 1 Kor erläutert. Sein Resultat ist, daß Weisheit mit der Christusoffenbarung identisch ist und Erkenntnis das christliche Wissen und die Verkündigung davon bedeutet. Etwas allgemein bleibt der Beitrag von E. Gräßer über den Menschen Jesus als Thema der Theologie; M. D. Hooker steuert ihre achte Strukturanalyse zu Phil 2,6—11 bei! Mit großem Gewinn liest man dagegen den Aufsatz von H. C. Kee zur Funktion der Schriftzitate und Anspielungen in Mk 11—16. Neben anderem ist hier die Einführung in die Arbeitsweise jüdischer Exegese zur Zeit der Entstehung des NT sehr aufschlußreich. Die auf ein Referat zurückgehenden Erörterungen E. Lohses zur Gemeinde und ihren Ordnungen bei den Synoptikern sind — überraschenderweise — von einem sehr lutherischen Standpunkt aus geschrieben und lassen alles, was mit der Petrusfunktion zu tun hat, konsequent außer Betracht. O. Merk stellt heraus, daß von Lk die Gegenwart des Reiches Gottes betont mit der Person Jesu verknüpft wird. B. M. Metzger untermauert die Echtheit des *Διάταγμα Καίσαρος*, was die jüdische Behauptung eines Diebstahls des Leichnams Jesu durch die Jünger noch stärker als Verleumdung hervor-treten läßt. C. F. D. Moule ist um den Nachweis bemüht, daß das mk Messiasgeheimnis dem Stoff nicht künstlich aufgedrückt wurde, sondern mit der Tradition übereinstimmt. Kurz und präzise wird *καθεξής* im Lk-Prolog von F. Mußner behandelt. I. de la Potterie untersucht *χάρις* bei Paulus und Joh, worunter sie das Heilswerk Christi bzw. die Wahrheit (der Offenbarung) verstehen. Kapitel 7 im Zusammenhang des Röm ist Thema des Aufsatzes von R. Schnackenburg. E. Schweizer kommt bei 1 Kor 15,20—28 zum

Resultat, „daß auch in der Eschatologie kein wesentlicher Unterschied zwischen Jesus und Paulus besteht“ (313). P. Stuhlmacher setzt sich mit neuen Beiträgen zu Röm 3,24—26, besonders E. Lohse, auseinander und hebt die Versöhnungsfunktion Jesu in Überbietung von Lev 16 als Aussage hervor. W. C. v. Unnik kann einsichtig machen, daß Paulus in Röm 13,1—7 eine geläufige Tradition über die staatliche Gewalt christlich interpretiert. Mit seinem Beitrag dürfte für diese so oft malträtierete Stelle ein dauerhaftes Verständnis gefunden sein. A. Vögtle glaubt in zurückhaltender Weise, „das von Jesus geforderte unaufschiebbare und kompromißlose Sicheinlassen auf den Willen Gottes“ (362) als Hintergrund der Wir-Bitten des Vaterunsers erkennen zu können. Im letzten Beitrag definiert H. Wilekens den Begriff der „geringsten Brüder“ von Mt 25,31—46 universalistisch im Kontrast zu einer bloßen Beziehung auf die christliche Gemeinde. Durch Indices ist der Band auch für rasche Auskünfte zugänglich. Allgemein kann man sagen, daß der Großteil der Artikel wertvolle neue Information bietet und nicht nur den Jubilar ehrt, sondern auch das Verständnis des NT beim Leser weiterbringt.

F. Annen, Heil für die Heiden. Zur Bedeutung und Geschichte der Tradition vom besessenen Gerasener (Mk 5,1—20 parr.) (Frankfurter Theologische Studien, 20), Frankfurt 1976 (Verlag Knecht), VII+253 Seiten, kart. DM 44,—

Niemand wird bezweifeln, daß heute das Thema der Besessenheit bzw. des Austreibens von Dämonen aktuell ist und mit interessierten Lesern oder Zuhörern rechnen kann, auch wenn die damit verbundene Frage nach der Existenz eines persönlichen Bösen nicht mehr ganz neu ist, sondern schon zu den Standardthemen heutiger Psychologie, Philosophie und Theologie gehört. Nichtsdestoweniger wäre es aber falsch, den Problemkreis bereits für ausdiskutiert zu halten und neue Beiträge dazu von vornherein ad acta zu legen. Vielmehr hat die Heftigkeit der nicht weit zurückliegenden Auseinandersetzung deutlich an den Tag gebracht, daß auch in diesem Fragenkomplex nur durch gründliche Einzeluntersuchungen weiterzukommen ist, die frei sind von Emotionen und sich an nüchterne Tatsachen halten, statt sich zu sehr von herrschenden Meinungen oder vertrauten Vorurteilen bestimmen zu lassen. Es ist erfreulich, daß Annen schon mit seiner Dissertation am Bibelinstitut in Rom eine wissenschaftlich in dieser Hinsicht sehr kontroverse Perikope der Evangelien aufgegriffen hat und neu untersucht und das Ergebnis in etwas umgearbeiteter und, was die Literarkritik und Forschungsgeschichte einzelner Abschnitte anlangt, gekürzter Form nun auch als Buch vorlegt.

Der Autor geht in zwei Schritten vor und behandelt im ersten Teil (9—74) die Literarkritik von Mk 5,1—20 parr; im zweiten bespricht er die vor-mk Tradition (75—217). Als Ergebnis läßt sich für den ersten Abschnitt festhalten, daß weder Lk noch Mt, für den es auch in jüngster Zeit noch manchmal behauptet worden war, eine andere Quelle als Mk benutzen (29 bzw. 38). In der Frage nach der Behandlung seiner Quelle durch Mk kommt der Verfasser zu dem Resultat, daß, entgegen anderen Auffassungen in der neueren Literatur, „der Redaktor die Perikope kräftig mitgestaltet hat“ (71). Zur näheren Orientierung bietet der Autor dem Leser nach minutiösen Vergleichen den griechischen Text mit Unterstreichungen, die Überlieferung und Bearbeitung schon visuell unterscheiden lassen, sowie auf Deutsch den Wortlaut jener Tradition, wie sie Mk ungefähr zur Verfügung gestanden sein könnte (70f).

Der zweite Teil befaßt sich nach einem Überblick über die Forschungsgeschichte (75–101) mit Form und Gattung (103–132) der rekonstruierten Quelle sowie mit dem Anschauungshorizont der Tradenten (133–184), was beides für das Verständnis der beabsichtigten Aussage (185f) unerlässlich ist. Den Abschluß bildet ein kurzes Kapitel über den Sitz im Leben (187–190) sowie die Behandlung der Frage nach einem historischen Kern (191–197). Exkurse, Bibliographie und Register (unter denen aber eine Liste der griechischen Ausdrücke fehlt) runden das Buch ab.

Wie schon im ersten, merkt man auch im zweiten Teil den Fleiß der Dissertation an der Fülle von Information und Material. Es ist aufschlußreich, den manchmal recht gewundenen Wegen der Erforschung dieser Perikope nachzugehen, dabei aber auch das Bemühen um ein angemessenes Verständnis und den phasenweisen Fortschritt festzustellen. Es erstaunt nicht, daß gerade bei dieser Perikope der Gegensatz zwischen rein historischer Interpretation und völliger Leugnung jeder Historizität besonders deutlich spürbar wird und daß die Geschichte *dieser* Perikope auch einen Einblick in die Entwicklung der Methoden und der geschichtlichen Voraussetzungen der Exegese überhaupt bietet. Bei der Untersuchung der Form analysiert der Autor den Ablauf der Erzählung und ihre Struktur und gewinnt damit auch einen Blick für die inhaltlichen Themen, unter denen er besonders die Macht Jesu, den Gegensatz zwischen Jesus und den Dämonen, die Unreinheit und die Heilung als wichtig hervorhebt. Bei der Frage nach der literarischen Gattung wird erkennbar, daß die von Dibelius angegebene Kategorie der Novelle versagt bzw. zu weit gefaßt ist; näher kommt Bultmann mit dem Schema der Dämonenaustreibung, das aber – gegen Bultmann – streng genommen nur aus den synoptischen Evangelien ableitbar ist (125). Schließlich lehnt Annen auch das Modell des θεῖος ἀνὴρ als Interpretationsmodell ab und sieht die Antwort auf die Frage in den Details des vorausgesetzten Verständnishorizonts. Hier werden besonders die zeitgenössische Dämonologie, die mit der Schweineherde verbundene Typologie und die jüdische Polemik gegen Heidentum und Götzendienst in breitem Strom dargelegt. Als Resultat ergibt sich, daß „mit den Dämonen der Erzählung ... die heidnischen Götter gemeint“ sind (185) und Jesus als der einzige Befreier von heidnischer Sklaverei verkündigt wird. Als Sitz im Leben werden innerkirchliche Auseinandersetzungen um die Heidenmission greifbar (188), die, das ist der historische Kern der Geschichte, mit der sporadischen Heilungstätigkeit Jesu in heidnischem Land, konkret in Gerasa, begründet wird. Annen bringt seine Vermutung zum Ausdruck, „daß die Gerasener-Erzählung unter den Judenchristen eine ähnliche Funktion erfüllte wie in der Schilderung der Apg die Vision des Petrus“ (189), die das für die erste Generation kaum übersteigbare Problem der Kirche aus Juden und Heiden prinzipiell entschieden hat.

Abschließend kann man sagen, daß Annen der ntl. Forschung mit seinen traditionengeschichtlichen Untersuchungen und besonders mit der Ausbreitung einer manchmal fast ermüdenden Fülle von Material einen wertvollen Dienst erwiesen hat. Das theologische Ergebnis, das er vorlegt, ist überzeugend und macht die Verkündigung Jesu auch in diesem schwierigen Stück verständlich, auch wenn die Exegese in Details anderer Ansicht sein mag.

J. Ernst, Das Evangelium nach Lukas (RNT), Regensburg 1977 (Verlag Pustet), 728 Seiten, geb. DM 76,—

Nach mehr als einem Vierteljahrhundert hat mit diesem dritten Band des „Regensburger Neuen Testaments“ der bekannte Kommentar von

J. Schmid (2. erweiterte Auflage 1951, zuletzt unverändert erschienen 1960) eine inzwischen dringend notwendig gewordene Neubearbeitung erfahren. Der biblisch-exegetische Aufbruch nach dem Zweiten Weltkrieg, für den der Kommentar von Schmid noch Wegbereiter und auf den er zugleich erste Antwort war, hat bei allen Betroffenen schon lange den Wunsch nach dem Erscheinen eines modernen katholischen, auf wissenschaftlicher Grundlage erarbeiteten, aber dem durchschnittlichen Leser verständlichen Lk-Kommentars aufkommen lassen, der nun endlich erfüllt ist. Schon rein äußerlich merkt man am verschiedenen Umfang (728 gegenüber 367 Seiten), wie stark das Interesse am Lk-Ev gewachsen ist. Der Benützer der neuen Erklärung wird aber auch beim Lesen der Einleitung und beim Studium der exegetischen Abschnitte deutlich spüren, wie sehr sich die Fragestellungen und Arbeitsmethoden in der heutigen Exegese gegenüber früher verändert haben und um wieviel stärker auch zeitgeschichtliche Parallelen aus Qumran und der übrigen jüdischen Literatur zum Verständnis des Lk-Textes beitragen können und herangezogen werden müssen. Erfreulich ist, daß die Sekundärliteratur in großem Ausmaß verwendet und in den jeweiligen Abschnitten auch namentlich angeführt wurde. Dies erlaubt dem Benützer nicht bloß ein tieferes Eindringen in den betreffenden Stoff, sondern ermöglicht u. U. auch ein anderes Urteil über den Text und seine Aussagen. Wie bei Schmid sind bei Ernst verschiedene Exkurse beigegeben, die aber, wie der Kommentar ganz allgemein, die Hand des Bearbeiters deutlich erkennen lassen. Positiv ist weiters festzuhalten, daß Ernst den Leser nicht nur mit den Ergebnissen, sondern mit den exegetischen, literarkritischen, historischen, sprachlichen etc. Problemen selbst befaßt, sodaß dieser wenigstens ein Bild davon gewinnt, wo die Schwierigkeiten liegen und von welcher Art sie sind, wenn sich nicht überall eine überzeugende Lösung vorlegen läßt.

Gerade von der Tatsache ausgehend, daß in der heutigen exegetischen Situation durchaus noch nicht alle Fragen befriedigend beantwortet sind und die Publikation eines Gesamtkommentars deshalb, wie der Klappentext betont, „mit erheblichen Schwierigkeiten belastet ist“, darf man für eine weitere Auflage als Wunsch anmelden, daß in stärkerem Maß als bisher auf die theologischen bzw. christologischen Aussagen der einzelnen Perikopen geachtet wird, was gerade für den angezielten Benützerkreis, aber auch ganz abgesehen davon, dringend notwendig scheint. Im Augenblick bleibt der Kommentar zu oft im Vorfeld stecken. Manche Benützer werden auch eine tiefere Berücksichtigung der Lk-Redaktion vermissen, was zum Teil mit der Unsicherheit des Autors in literarkritischen Fragen zusammenhängt. In diesem Punkt, aber nicht nur darin, ist Ernst etwas zu Schürmann-gläubig, wenn er sich auch stellenweise davon absetzt. Was die Literatur betrifft, wird verschiedentlich nicht die letzte Auflage zitiert (etwa Tödt, Streeter, etc.) oder ein Neudruck nicht erwähnt (z. B. Loisy); teilweise vermißt man überhaupt die Auseinandersetzung mit wichtigen Arbeiten (z. B. P. Hoffmann, Die Versuchungsgeschichte in der Logienquelle, in: BZ 13 [1969] 207–223) oder würde wenigstens eine kritischere, eigenständigere Verarbeitung wünschen. Diese *desiderata* sollen aber die Verdienste des Autors in keiner Weise schmälern und machen in gewisser Hinsicht nur auf die ungeheure Aufgabe aufmerksam, die das Schreiben eines Lk-Kommentars heute bedeutet. Dem Verfasser ist für seine große Mühe zu danken, die er in dieses Unternehmen investiert hat und die bei einem breiten Leserkreis sicher ihre Früchte bringen wird.

K. Barth, Erklärung des Johannes-Evangeliums (Kapitel 1—8) [Karl Barth-Gesamtausgabe II. Akademische Werke], hg. von W. Fürst, Zürich 1976 (Theologischer Verlag Zürich), XII + 422 Seiten, geb. DM 64,—

Im Rahmen der neu in Angriff genommenen Ausgabe des Gesamtwerkes von Karl Barth hat W. Fürst die Edition der Johannesvorlesung, die der Verfasser 1925—26 in Münster gehalten und 1933 in der Nachfolge von K. L. Schmidt in Bonn wiederholt hat, in verdienstvoller und umsichtiger Weise besorgt. Verwendet wird, soweit vorhanden, das revidierte Manuskript von 1933, bedeutsame Varianten beider Fassungen sind im Apparat vermerkt.

Die exegetische Erklärung, die die ganze, nur bis Kap. 8 reichende Vorlesung umfaßt, ist breit angelegt, verwendet mehr als ein Drittel des gesamten Umfangs für den Prolog und legt den Stoff insgesamt in der Weise eines spirituellen Kommentars vor, der freilich immer wieder auf den griechischen Text zurückgreift und die Interpretation verschiedener Fachleute heranzieht. Im Rückblick von heute wird dem Leser dabei unwillkürlich der lange Weg bewußt, den die Exegese seit damals sachlich und besonders methodisch zurückgelegt hat. Nichtsdestoweniger ist aber die Interpretation K. Barths auch heute noch als Anknüpfungspunkt und Anregung für weitere Beschäftigung mit dem Joh-Ev brauchbar.

Überrascht wird mancher Leser sein, daß K. Barth, der im Durchschnitt als Dogmatiker geläufig ist, sich überhaupt so intensiv mit exegetischen Fragen beschäftigt und u. a. in seinen Göttinger Nebenvorlesungen auch Eph, Phil, Kol, Jak, 1 Joh, 1 Kor 15 und die Bergpredigt erklärt hat. In diesem Sinn kann der Eifer Barths auch heute noch beispielhaft sein.

S. Pancaro, The Law in the Fourth Gospel. The Torah and the Gospel. Moses and Jesus, Judaism and Christianity According to John (NovTest-Suppl. 42), Leiden 1975 (Verlag Brill), XVII + 571 Seiten, geb. hfl 128,—

Man kann die Arbeit von S. Pancaro, die eine gekürzte Fassung seiner 1972 von der Kath. Theologischen Fakultät Münster angenommenen Dissertation darstellt, wohl gleich zu Anfang und uneingeschränkt als eine glänzende Studie zum Joh-Ev, genauer zum jüdisch-pharisäischen und zum christlichen Gesetzesverständnis dieser Schrift bezeichnen. Vom Umfang des behandelten Stoffes und seiner theologischen Durchdringung her, aufgrund der traditionsgeschichtlichen Analysen, die die Erarbeitung der eigentlichen joh Aussagen immer wieder begleiten und untermauern, und nicht zuletzt wegen der eingehenden Heranziehung von Vergleichsmaterial aus der rabbinischen Theologie und aus der Qumranliteratur wird diese Dissertation für lange Zeit zu den Standardwerken nicht nur zum Thema, sondern zum Joh-Ev ganz allgemein zu rechnen sein.

Gegenstand der Untersuchungen ist die Rolle des Gesetzes im vierten Evangelium. Im Lauf der Darstellung wird immer deutlicher greifbar, daß sich die jeweilige Interpretation des Gesetzes als hermeneutischer Schlüssel ersten Ranges herausstellt für sehr vieles, was Joh zur Person und zum Werk Jesu zu sagen hat. Dem Verfasser gelingt es in überzeugender Weise, als maßgeblichen, alles bestimmenden Sitz im Leben der Gesetzesdiskussion die Auseinandersetzung der judenchristlichen Kirche mit der immer starrer und feindseliger werdenden Synagoge nach der Zerstörung Jerusalems glaubhaft zu machen (490—497). Diese Periode ist jüdischerseits geprägt von der Gründung der Schule von Jamnia durch Rabbi Jochanan ben Zakkai und der davon ausgehenden Reorganisation des Judentums, durch den Sieg der

Pharisäer über die Sadduzäer und deren Verschwinden und die damit verbundene Durchsetzung pharisäischen Denkens, und durch die Entstehung des engen normativen Judentums und seiner Observanz des Gesetzes in engstirnig-buchstäblichem Sinn. Christlicherseits ist diese Zeit geprägt durch ein stetiges Anwachsen der Zahl der Christen, die aus dem Judentum kommen, durch ein neues, dem pharisäischen Judentum häretisch erscheinendes Verständnis der Heiligen Schrift, die als Prophetie auf Jesus hin gelesen und wodurch die von den Pharisäern vertretene Selbstgenügsamkeit des Gesetzes radikal in Frage gestellt wird, und durch die Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem, die als Vernichtung des politisch-religiösen Zentrums der Juden zur Konsequenz führen, daß die Juden als Nation nicht mehr das „ausgewählte Volk Gottes“ sind, um bloß die wichtigsten Daten zu nennen. In dieser Situation werden die Christen von der Synagoge angegriffen als Feinde des Volkes, die durch ihren neuen Glauben den alten zersetzen, als Menschen, die falsche Lehren verbreiten und die damit für das Judentum eine *innere* Gefahr bilden, die ebenso groß ist wie die äußere durch die Römer. Als Mittel und Begründung dieser Abstempelung der Christen als Feinde des Volkes und ihres Ausschlusses aus dem jüdischen Synagogenverband dient die Verketzerung Jesu als Gesetzesbrecher (Sabbat), Gotteslästerer (Gottessohnbekenntnis Jesu durch die Christen), Falschlehrer, der das Volk in die Irre führt, und als Feind der jüdischen Nation, weil man damit die Christen am wesentlichsten trifft. Es ist verständlich, daß sich aus diesem Grund in der Darstellung des Evangelisten sowohl die Situation der Gemeinde wie die Jesu spiegelt bzw. warum diese Probleme des historischen Jesus von Joh ausführlicher als von den anderen Evangelisten aufgegriffen und mit solcher Intensität behandelt werden. Es gehört zu den großen Verdiensten dieses Buches, daß es diesen doppelten Sitz im Leben so klar hervorhebt und dem Leser, der sich mühsam durch die Fülle des Materials durcharbeitet, damit die Joh Sicht und die theologischen Aussagen des Evangeliums erst verständlich macht. Abschnitt für Abschnitt wird besser sichtbar, daß die ablehnende Haltung Jesus gegenüber von seiten der Synagoge und ihrer pharisäischen Führer bzw. die gläubige Einstellung der Christen, die in Jesus den Sohn Gottes sieht, die entscheidende und unterscheidende Basis für das jeweilige Gesetzesverständnis ist: als Mittel zur Verurteilung Jesu für die Pharisäer, als prophetischer Wegweiser auf Christus hin für die aus dem Judentum zum Glauben Kommenden, an die sich nach Pancaro das ganze Joh-Ev richtet.

Es ist auf diesem Hintergrund von geringerer Bedeutung, in welcher Folge der Stoff behandelt wird, wenn hier der Vollständigkeit halber auch die fünf Hauptteile noch genannt werden sollen: 1. Das Gesetz als Norm, mit dem die Juden Jesus zu verurteilen suchen (1—125); 2. Herausstellung, daß sich das Gesetz — richtig verstanden — gegen die Juden wendet und zugunsten Jesu spricht (130—304); 3. Die Verhandlung vor Pilatus als Schlüssel für die Konfrontation Jesu mit den Juden und „ihrem Gesetz“ (305—363); 4. Umwertung nomistischer Begriffe und Übertragung von Symbolen für das Gesetz auf Jesus (365—487); 5. Systematische Zusammenfassung und Joh 1,17 (489—546). Stellen-Index zu Joh und Autorenregister.

Insgesamt kann man die Leistung des Verfassers und seinen Beitrag zur Exegese des Joh-Ev nur dankbar begrüßen, wenn auch ein Sachregister und ein solches für griechische Ausdrücke und Schriftstellen bei den Synoptikern die Brauchbarkeit noch erhöht hätten. — Die Zitationsweise und die Art der Abkürzung ist nicht immer sehr vorteilhaft; die große Zahl der Druckfehler hätte vermieden werden können.

G. Richter, Studien zum Johannesevangelium, hg. von J. Hainz (Biblische Untersuchungen, 13), Regensburg 1977 (Verlag Pustet), IX + 458 Seiten, kart. DM 74,—

Es ist in den letzten Jahren teilweise üblich geworden, daß von verschiedenen Autoren Sammlungen ihrer Aufsätze erscheinen und daß auf diese Weise manchmal sehr entlegene publizierte Arbeiten für einen größeren Kreis und jedenfalls auch leichter benützlich werden. Entgegen dem Vorwort von J. Hainz waren die hier gesammelten Aufsätze aus der Zeit von 1962—76 durchaus nicht schwer zugänglich; nichtsdestoweniger ist es aber ein großes Verdienst des Herausgebers, daß sie hier in einem Band zusammengefaßt erscheinen. Denn der Leser merkt sehr bald, daß er es nicht nur mit thematisch wichtigen, sondern qualitativ ganz ausgezeichneten und, was die Joh-Forschung betrifft, teilweise im echten Sinn des Wortes bahnbrechenden Untersuchungen zu tun hat. Ganz allgemein muß man dem Autor, der 1975 56-jährig nach einem Leben, das von ständiger Krankheit gezeichnet war, verstorben ist, ein außerordentlich, im positiven Sinn kritisches und sehr selbständiges Denken bestätigen. Fragestellungen und Erörterung der Probleme sind vorbildlich klar, die Untersuchungen in steigendem Maß — die Aufsätze sind nach dem Zeitpunkt des Erscheinens geordnet — materialreich, aber nichtsdestoweniger äußerst lesbar geschrieben; die Verarbeitung der Literatur im Durchschnitt umfassend. Insgesamt muß man diesen Band für die Zukunft wohl zu den gewichtigsten Arbeiten am Joh-Ev rechnen.

Als ganz entscheidender Ausgangspunkt für die Analyse der Einzeltexte stellt sich — von Aufsatz zu Aufsatz in wachsendem Maß — die Herausarbeitung der dreifachen Schichtung im Joh-Ev und der zugehörige, jeweils verschiedene Sitz im Leben der entsprechenden Gemeinde heraus. R. nimmt als erstes eine Grundschrift an (G), in der Jesus nur als Mensch und als Messias im prophetischen Sinn verkündet wurde. In diese Schrift wurde vom Evangelisten (E) die Sohn-Gottes-Christologie, die Jesus im Gegensatz dazu als den vom Himmel Gekommenen verkündet, eingetragen und damit das frühere, theologisch nicht ausreichende Stadium polemisch überwunden. Als drittes ist mit einer antidoketistischen Schicht zu rechnen, die entsprechende jüdenchristliche Tendenzen abzuwehren sucht. Es gelingt dem Autor damit in überzeugender Weise, gegensätzliche Aussagen ohne nivellierende Harmonisierung aus der Entwicklung der joh Gemeinden einsichtig zu machen und verschiedene Entwicklungsstufen als solche zu erkennen. Es ist unausweichlich, daß das Buch Richters eine Reihe bisheriger Erklärungen des Joh-Ev und gängiger Behauptungen in Frage stellt bzw. eindeutig als unrichtig erweist.

Im einzelnen befaßt sich Richter mit folgenden Problemen: (1) Bist du Elias (1,21); (2) Die Fußwaschung (13,1—20); (3) Die Deutung des Kreuzestodes Jesu in der Leidensgeschichte (13—19); (4) Die Gefangennahme Jesu (18,1—12); (5) Zur Formgeschichte und literarischen Einheit von 6,31—58; (6) Blut und Wasser aus der durchbohrten Seite Jesu (19,34 b); (7) Ist *év* ein strukturbildendes Element im Logoshymnus 1,1 ff? (8) Die Fleischwerdung des Logos; (9) Die *atl* Zitate in der Rede vom Himmelsbrot (6,26—51a); (10) Der Vater und Gott Jesu und seiner Brüder in 20,17. Ein Beitrag zur Christologie; (11) Zur sogenannten Semeia-Quelle; (12) Zur Frage von Tradition und Redaktion in 1,19—34; (13) Zu den Taufersählungen Mk 1,9—11 und Joh 1,32—34; (14) Zum sogenannten Taufetext 3,5; (15) Präsentische und futurische Eschatologie im 4. Evangelium; (16) Zum gemeindefbildenden Element in den joh Schriften.

Das Buch, das durch Bibliographie und Register vorbildlich abgerundet wird, kann zum Studium nur bestens empfohlen werden.

W. Gasque, *A History of the Criticism of the Acts of the Apostles* (Beiträge zur Geschichte der Biblischen Exegese, 17), Tübingen 1975 (Verlag Mohr), X+324 Seiten, geb. DM 56,—

In der Unmenge der Publikationen, die besonders in den letzten Jahrzehnten die Bibliotheken der biblischen Institute in ungeahntem Ausmaß anwachsen ließen, finden sich immer wieder Arbeiten, die aus der großen Flut in erfreulicher Weise hervorstechen. Von der Monografie Gasques wird man das sagen müssen, u. a. schon deshalb, weil sie, abgesehen von umfassender Information und strenger Wissenschaftlichkeit, zugleich so geschrieben ist, daß sie auch einem durchschnittlichen Theologiestudenten zur privaten Anschaffung empfohlen werden kann. Obwohl sie in der Reihe der „Beiträge zur Geschichte der Biblischen Exegese“ veröffentlicht wurde und dort auch ihren richtigen Platz hat, ragt sie nämlich aus dieser Serie durch ihren Inhalt und ihre Qualität doch auffallend hervor. Ähnlich wie A. Schweitzer in seinen beiden Standardwerken „Geschichte der Leben-Jesu-Forschung“ (1906) und „Geschichte der paulinischen Forschung“ (1911) bzw. S. Neill mit dem Buch „The Interpretation of the New Testament, 1861—1961“ (1963) versucht nämlich auch W. Gasque, einen Überblick über ein ganzes Fachgebiet zu geben. Aus dem Vorwort erfährt man, daß, ausgehend von einer philosophischen Dissertation (Univ. Manchester, 1969), insgesamt fast sechs Jahre intensiver Arbeit hinter dieser „Geschichte“ liegen, und man merkt es dem Buch auch überall an, daß der Autor seine Kenntnisse aus dem Studium breitesten Quellenmaterials selbst gewonnen und sich nicht etwa gängigen Klischees angeschlossen hat. Wie der Verfasser betont, war es seine Absicht, die gesamte, *internationale* Forschung zur Apg zu durchleuchten, womit sich Gasque deutlich von den von ihm als manchmal recht eng empfundenen Grenzen deutscher protestantischer Exegese distanziert (vgl. S. 2; 156; 188, Anm. 82; 249f), insbesondere von der unwissenschaftlichen Introvertiertheit, mit der etwa die Tübinger Schule bzw. in jüngster Zeit M. Dibelius, E. Haenchen und H. Conzelmann fast alles, was nicht deutschsprachig war und ihrem Denkschema entsprach, unberücksichtigt ließen bzw. gar nicht kannten. Mit Bezug auf die zuletzt Genannten muß Gasque z. B. feststellen: „One thing which stands out clearly in the work of these scholars is their sovereign disregard for the work of other scholars outside their own critical and theological circles“ (250). Die erwähnte Zielsetzung — und eine andere kann man sich in einer Forschungsgeschichte eigentlich gar nicht vorstellen — bringt es mit sich, daß der Beitrag Großbritanniens und der USA zur Erforschung der Apg in stärkerem Ausmaß als in bisherigen Überblicken erkennbar und in seiner Bedeutung gewürdigt wird, wie auch der ebenfalls vielfach zu kurz gekommene katholische Anteil an der Apg-Exegese sehr positiv gewürdigt und anerkannt wird (vgl. z. B. S. 3 und 156). Es ist die unverkennbare Überzeugung des Verfassers, daß das besonders in der englischsprachigen Forschung gepflegte Studium der Philologie und der Historie gegenüber der Propagierung literarischer und theologischer Grundanschauungen zuwenig berücksichtigt wurde und in Zukunft mehr beachtet werden müßte (307—309). Ohne Zweifel hat Gasque recht, wenn er gerade auf dem Hintergrund der abwechslungsreichen Geschichte der Apg-Forschung als „Gebot der Stunde“ „ein sorgfältiges und bescheidenes Hören auf den Verfasser von Lk und Apg“ anmeldet (308) und solchem Studium größeren bleibenden Wert zumißt als dem allzuraschen Aufstellen von Hypothesen.

Wenn man diese offene Kritik zum Teil sehr verbreiteter Positionen bedenkt, kann man kaum daran zweifeln, daß die manchmal sehr deutliche

Auseinandersetzung des protestantischen Autors mit der protestantischen Forschung ebenso wie sein Urteil als Amerikaner über die deutsche Exegese ihm nicht lauter Freunde einbringen wird, abgesehen davon, daß man in einzelnen Punkten auch anderer Meinung sein kann als der Verfasser. Unabhängig von allen Animositäten muß ihm der Leser aber dankbar sein für die gründliche Sichtung des enormen Materials, für den klaren Standpunkt, den der Autor bezieht und für die Aufdeckung von Irrtümern, Fehlern und Übertreibungen, die den Weg der Apg-Exegese vielfach säumen. Wer sich in Zukunft mit der Apg beschäftigt, wird das Buch von Gasque als einleitende Orientierung mit reichem Gewinn benutzen können.

J. C. Emmelius, Tendenzkritik und Formengeschichte. Der Beitrag Franz Overbecks zur Auslegung der Apostelgeschichte im 19. Jahrhundert (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte, 27), Göttingen 1975 (Verlag Vandenhoeck und Ruprecht), 321 Seiten, kart. DM 48,—

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine für den Druck wenig veränderte Dissertation eines Schülers von Prof. M. Tetz, der um den wissenschaftlichen Nachlaß F. Overbecks in der UB Basel bemüht ist. In fünf Kapiteln informiert der Verfasser über Overbecks Stellung zur historisch-kritischen Methode seiner Zeit (19—52) und über dessen geistige Verwandtschaft mit der tendenzkritischen Auslegung der Apg von seiten der Tübinger Schule (53—76), bei aller unübersehbaren Verschiedenheit und kritischen Haltung ihr gegenüber. Darauf folgt ein Kapitel, in dem E. die persönliche Leistung Overbecks anschaulich zu machen sucht, die darin besteht, die Bedeutsamkeit der Frage nach der literarischen Komposition der Apg (in Absetzung von der Tübinger Schule) erkannt zu haben (77—106). In Kapitel vier wird der Leser informiert über den Wandel Overbecks in der Auffassung der Apg. Von einem bestimmten Zeitpunkt ab beurteilt er nämlich diese Schrift nicht mehr als Vermittlung zwischen Juden- und Heidenchristen, sondern als Dokument der Auseinandersetzung des zur Zeit des Lk alleinherrschenden Heidenchristentums mit seiner eigenen Entstehung (107—161). Im letzten Teil dieses Abschnittes bringt E. einen Exkurs über Overbecks Haltung zur Apg-Forschung zwischen 1870 und dem Ende des vorigen Jahrhunderts. Das fünfte Kapitel befaßt sich nochmals mit der Form der Apg, diesmal mit dem Blick auf ihr Verhältnis zu den Anfängen der Kirchengeschichtsschreibung (162—200), von denen der Autor die Schrift ausdrücklich trennt. Ein Anmerkungs- und Abkürzungs- und Literaturverzeichnis (201—321) beschließt das Buch.

Es gehört zum Verdienst des Verfassers, daß er den Beitrag Overbecks zur Erforschung der Apg aus den schwer zugänglichen, ungedruckten Schriften und aus seinem ebenfalls schwer lesbaren Apg-Kommentar, der nicht selbständig gedruckt ist, sondern als fortlaufende Erweiterung zwischen die Zeilen des Kommentars von WML. de Wette eingeschoben wurde, zugänglich gemacht hat. Durch diese Dissertation wird die Aufmerksamkeit in stärkerem Maß als bisher auf einen Mann gelenkt, dessen Arbeit die Apg-Forschung die grundlegende Erkenntnis verdankt, daß es sich beim zweiten Buch des Lk nicht in erster Linie um ein Protokoll der urkirchlichen Entwicklung handelt, sondern daß man vor den historischen Fragen die nach der literarischen und theologischen Zielsetzung des Autors stellen muß. Indirekt wird deutlich, daß der von McGiffert so gepriesene Kommentar bereits die wesentlichen Positionen seines Nachfahren E. Haenchen bietet. Andererseits wird die radikale Kritik Overbecks an Kirche und Theologie, die ihn bis zum

Atheismus führte — trotzdem blieb er Theologieprofessor in Basel —, gegenüber seinen Aussagen vorsichtig machen. An E.s Darstellung ist über das schon Gesagte hinaus anerkennenswert, daß er die geistesgeschichtliche Verwurzelung Overbecks herausarbeitet und seine Abhängigkeit vom leitenden Geschichtsbild deutlich macht. In dieser Hinsicht ist die Dissertation Emmelius' ein Abriß der geistigen Entwicklung von Overbecks Zeit.

Linz

A. Fuchs

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AAAAH	Acta Academiae Aboensis. Humaniora
AJ	Acta Jutlandica
ARW	Archiv für Religionswissenschaft
BFChTh	Beiträge zur Förderung christlicher Theologie
BGBE	Beiträge zur Geschichte der Biblischen Exegese
BhEvTh	Beihefte zu „Evangelische Theologie“ (= Verkündigung und Forschung)
BNTC	Black's New Testament Commentaries
CollTh	Collectanea Theologica
DTT	Dansk Teologisk Tidsskrift
EHPPhR	Études d'Histoire et de Philosophie Religieuses
EvFor	Evangelisches Forum
FSÖTh	Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie
GS	Geistliche Schriftlesung
IB	The Interpreter's Bible
JEvThS	Journal of the Evangelical Theological Society
KIT	Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen
MLBE	Monografier udgivet af Institut for Bibelsk Eksegese
MySal	Mysterium Salutis
NCE	New Catholic Encyclopedia
NTD E	Das Neue Testament Deutsch — Ergänzungsreihe (= Grundrisse zum Neuen Testament)
RQ	Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte
SHAW PH	Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften — Philosophisch-historische Klasse
StNT	Studien zum Neuen Testament
StudEv	Studia Evangelica
TAik	Teologinen Aikakauskirja
TRev	Theologische Revue
USQR	Union Seminary Quarterly Review
ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte
ZwTh	Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie

Zu den übrigen Abkürzungen vgl. SNTU 1 (1976) 201–202 und 2 (1977) 191–192.

## AUTORENREGISTER

- Abbott E. A. 24. 33.  
Aichinger H. 27. 28. 46. 48. 55.  
114. 137.  
Aland K. 170.  
Albright W. F. 160.  
Allen E. L. 151.  
Allen W. C. 25. 121.  
Alonso Diaz J. 95.  
Annen F. 173. 174.  
Argyle A. W. 26.  
Aufhauser J. B. 63.
- Balz H. R. 14.  
Barrett C. K. 71. 144. 153. 160.  
172.  
Barth G. 123.  
Barth K. 176.  
Barton J. M. T. 25.  
Bartsch H.-W. 162.  
Bauer W. 79. 134.  
Bauernfeind O. 69. 70. 71. 72. 73.  
75. 76. 77. 78.  
Baur F. C. 161. 162. 164.  
Behm J. 26.  
Benoit P. 27.  
Beyer O. 113.  
Billerbeck P. 61. 71. 97. 104. 105.  
107. 109. 110. 112. 152. 154. 155.  
156.  
Birdsall J. N. 170.  
Black M. 79. 83. 85. 88.  
Blaß F. 70. 131. 136. 138.  
Boismard M. E. 27.  
Bonnet M. 102. 105.  
Bonsack B. 170.  
Boobyer G. H. 61. 62. 64. 66.  
Borgen P. 144.  
Bornkamm G. 102. 104. 105. 123.  
Brock S. P. 170.  
Brown J. P. 28. 46. 56.  
Bruce F. F. 172.  
Bultmann R. 10. 16. 58—90. 100.  
111. 112. 115. 153. 160. 172. 174.  
Burchard C. 167.  
Burkitt F. C. 25.  
Burrows E. W. 27. 28. 170.  
Burton E. de Witt 24. 37. 38. 39.  
Bußmann W. 37.  
Butler B. C. 25. 29.
- Caba J. 95.  
Cadbury H. J. 91. 121. 138. 140.  
166.  
Caird G. B. 97.  
Campenhausen H. 90.  
Carroll K. L. 155.  
Chapman J. 25.  
Cherry R. S. 26.  
Clark K. W. 170.  
Colgrave B. 91.  
Conzelmann H. 159. 160. 161. 162.  
163. 164. 179.  
Cranfield C. E. B. 172.  
Cullmann O. 147. 172.
- Dahl N. A. 25. 172.  
Dalman G. 155.  
Davies D. P. 170.  
Debrunner A. 70. 131. 136. 138.  
Delling G. 172.  
DeWette W. M. L. 24. 162. 180.  
Dibelius M. 62. 77. 79. 80. 164.  
165. 167. 174. 179.  
Diderichsen B. 77.  
Dinkler E. 172.  
Dobschütz E. 25.  
Dodd C. H. 65. 66. 151. 165.  
Dölger F. J. 113.  
Duensing H. 102. 111.  
Duplacy J. 170.  
Dupont J. 172.
- Easton B. S. 25.  
Ebeling G. 14.  
Edgar S. L. 150.  
Elliott J. K. 169. 170.  
Elliott W. J. 170.  
Ellis E. E. 172.  
Emmelius J. C. 180. 181.  
Epp E. J. 170.  
Ernst J. 174. 175.
- Farmer W. R. 26. 27. 29.  
Farrer A. 29. 98.  
Fascher E. 59.  
Fee G. D. 170.  
Feine P. 24. 26.  
Fiebig P. 60. 61.  
Fiedler P. 138. 139.  
Finkelstein L. 169.

- Fitzmyer J. A. 27. 91.  
 Foerster W. 70. 84.  
 Fonseca A. 25. 38.  
 Frede H. J. 171.  
 Fridrichsen A. 74. 75.  
 Friedrich G. 71.  
 Fuchs A. 26. 27. 43. 45. 46. 48.  
     54. 55. 129. 130. 138.  
 Fürst W. 176.  
 Fuller R. H. 97.  
  
 Gärtner B. 160.  
 Gasque W. 167. 179. 180.  
 Geerlings J. 171.  
 Geffcken J. 102.  
 Gerhardsson B. 62. 66.  
 Gieseler J. C. L. 171.  
 Glasson T. F. 28.  
 Gnilka J. 26. 27.  
 Goodenough E. 112. 113.  
 Goppelt L. 161.  
 Gräßer E. 160. 172.  
 Greenlee J. H. 171.  
 Grundmann W. 71. 80. 100. 101.  
     102. 108. 109. 131.  
 Gryglewicz F. 144.  
 Gundry R. H. 121. 139.  
 Gutbrod W. 148.  
 Gutwenger E. 59. 63. 90.  
  
 Haenchen E. 66. 93. 100. 101.  
     102. 104. 108. 159. 160. 161. 162.  
     163. 164. 165. 166. 179. 180.  
 Hahn F. 9. 10. 14. 19. 22. 63. 79.  
     82. 171.  
 Hainz J. 178.  
 Hansen T. 26.  
 Harnack A. 163. 164. 165.  
 Hart R. van der 93.  
 Hauck F. 153.  
 Hawkins J. C. 25. 38. 39. 56.  
 Held H. J. 123. 135. 137.  
 Hengel M. 14. 90.  
 Herder J. G. 171.  
 Heuschen J. 25.  
 Higgins A. J. B. 171.  
 Hirsch E. 25.  
 Hoffmann P. 175.  
 Holtzmann H. J. 24. 36. 37.  
 Hooker M. D. 172.  
 Hough L. H. 97.  
 Hulen A. B. 151.  
 Hunzinger C.-H. 135.  
 Hyldahl N. 167.  
  
 Jeremias J. 63.  
 Jervell J. 164. 167.  
 Johnson S. E. 92.  
 Jülicher A. 172.  
 Junack K. 171.  
  
 Käsemann E. 22. 66. 163.  
 Kautzsch E. 82.  
 Kee H. C. 72. 172.  
 Keech F. M. 26.  
 Kertelge K. 60. 67. 68. 73. 76. 77.  
     79. 81. 84. 85. 87. 88. 89. 115.  
     116.  
 Kilpatrick G. D. 170.  
 Kittel G. 105.  
 Klein G. 164.  
 Klostermann E. 71. 82. 85. 100.  
     101. 102. 104. 108. 109. 136.  
 Knopf R. 163.  
 Knox W. 60.  
 Koch D. A. 58.  
 Kramer W. 12.  
 Kubo S. 171.  
 Kümmel W. G. 26. 27. 31. 53.  
 Kuhn H. W. 67. 79. 84. 86.  
 Kuhn K. G. 155.  
 Kurfess A. 102.  
  
 Lagrange M. J. 25. 38. 39. 153.  
 Lake K. 25. 166.  
 Lake S. 25.  
 Landes G. M. 91.  
 Langevin P. E. 168.  
 Larfeld W. 25. 37. 38.  
 Leaney A. R. C. 171.  
 Lehmann K. 12. 14.  
 Leivestad R. 72.  
 Léon-Dufour X. 26. 29. 31. 95.  
 Liddell H. G. 70.  
 Lietzmann H. 163.  
 Lindsey R. L. 26. 27.  
 Linton O. 26. 56.  
 Lohmeyer E. 29. 68. 70. 78. 79.  
     83. 85. 99. 100. 104. 107. 108.  
     109. 135. 136.  
 Lohse E. 172. 173.  
 Loisy A. 175.  
 Longstaff T. R. W. 27.  
  
 McGiffert A. C. 180.  
 McGinley L. J. 60. 62.  
 McKnight E. V. 27.

- McLoughlin S. 24. 26. 27. 29. 31.  
 33. 34. 35. 36. 37. 39. 40. 41. 170.  
 McNeile A. H. 25.  
 Maier J. 110.  
 Mann C. S. 160.  
 Marshall I. H. 167.  
 Martyn J. L. 146. 153.  
 Marxsen W. 91.  
 Meeks W. 147.  
 Merk A. 170.  
 Merk O. 172.  
 Metzger B. M. 171. 172.  
 Moffatt J. 25.  
 Moir I. A. 171.  
 Morgenthaler R. 27.  
 Mosbech H. 71.  
 Moule C. F. D. 172.  
 Munck J. 160. 162. 163. 164.  
 Mußner F. 64. 66. 172.  
 Mynors R. A. B. 91.  
  
 Neill S. 179.  
 Neirynek F. 26. 27. 28. 29. 30.  
 31. 38. 44.  
 Nicol W. 156.  
 Noack B. 65. 72. 160.  
 Nützel J. 138.  
  
 O'Callaghan J. 170.  
 O'Neill J. C. 160. 164.  
 Overbeck F. 162. 163. 180. 181.  
  
 Pancaro S. 176. 177.  
 Pannenberg W. 13. 14. 166.  
 Parker P. 29.  
 Patton C. S. 25.  
 Pesch R. 67. 68. 69. 73. 74. 76.  
 78. 127.  
 Pokorný P. 14.  
 Potterie I. de la 172.  
 Preisigke F. 82.  
 Puech H. C. 106.  
  
 Quasten J. 113.  
  
 Rehkopf F. 70. 131. 136. 138.  
 Reicke B. 104. 171.  
 Reim G. 171.  
 Rendtorff R. 166.  
 Rengstorf K. H. 103. 142.  
 Richardson A. 62. 64.  
 Richter G. 178.  
  
 Riesenfeld H. 88.  
 Riesner R. 28. 55.  
 Rissi M. 97.  
 Rist M. 97.  
 Robinson J. A. T. 151.  
 Robinson J. M. 29. 30. 44. 169.  
 Rössler D. 166.  
 Roloff J. 84. 88. 89. 116.  
 Ross J. M. 171.  
 Rushbrooke W. G. 24. 33.  
  
 Saldarini A. J. 169.  
 Sanday W. 24. 25. 56.  
 Sanders E. P. 26. 27.  
 Schaefer H. 70.  
 Schäferdiek K. 105.  
 Schechter S. 154. 169.  
 Scheftelowitz I. 105. 106. 107.  
 112. 113.  
 Schenk W. 116. 134.  
 Schenke L. 58.  
 Schick E. 59. 60. 61. 62.  
 Schillebeeckx E. 15.  
 Schjørring J. H. 162.  
 Schlatter A. 61. 142. 161.  
 Schmauch W. 135.  
 Schmid J. 25. 27. 37. 42. 47. 51.  
 53. 95. 121. 135. 175.  
 Schmidt K. L. 176.  
 Schnackenburg R. 11. 14. 99. 100.  
 104. 108. 146. 150. 151. 171. 172.  
 Schneider G. 27. 28. 43.  
 Schniewind J. 86. 100.  
 Scholder K. 162.  
 Schrage W. 152. 153. 156.  
 Schramm T. 27. 140.  
 Schürmann H. 60. 80. 121. 138.  
 141. 142. 175.  
 Schulz S. 135. 136.  
 Schweitzer A. 179.  
 Schweizer E. 13. 68. 71. 77. 80.  
 100. 101. 104. 107. 108. 109. 118.  
 172.  
 Scott R. 70.  
 Senior D. P. 27.  
 Simons E. 24.  
 Simonsen H. 65.  
 Simpson R. T. 26.  
 Slenczka R. 10. 14. 19.  
 Smit Sibinga J. 171.  
 Soden H. 170. 171.  
 Solages B. 26. 27. 33. 37. 38.  
 Soltau W. 24.  
 Stanton V. H. 24. 25. 38.

- Stauffer E. 150.  
Stephenson T. 25. 56.  
Stonehouse N. B. 26.  
Strecker G. 135.  
Streeter B. H. 25. 42. 44. 47. 51.  
56. 121. 175.  
Stuart Jones H. 70.  
Stuhlmacher P. 173.  
Suhl A. 86.  
Sundwall J. 104.
- Tagawa K. 74. 75.  
Takahashi M. 91.  
Talbert C. H. 27.  
Taylor V. 83.  
Testa E. 151.  
Theißen G. 58.  
Theunis F. 10.  
Thomas R. L. 27. 44.  
Thrall M. E. 171.  
Thüsing W. 10. 13. 14. 16. 19.  
21. 22.  
Tischendorf C. 170.  
Tödt H. E. 11. 13. 175.  
Treu K. 171.  
Trocmé E. 160. 161.  
Turner C. H. 25.  
Turner N. 26. 171.
- Unnik W. C. van 151. 159. 160.  
173.
- Vaganay L. 25. 29. 37. 47.  
Veit K. 24.  
Vielhauer Ph. 11. 12. 13. 14. 163.  
Vögtle A. 173.
- Weeden T. J. 98.  
Weinel H. 163.  
Weiß B. 24. 25.  
Wendling E. 76.  
Wernle P. 24.  
West H. Ph. jr. 26.  
Wikenhauser A. 26. 27. 53.  
Wilckens H. 173.  
Wilckens U. 16. 66. 160. 165. 166.  
Wilke C. G. 24.  
Wilkens W. 26.  
Williams C. S. C. 25. 28.  
Wilpert J. 113.  
Wilson R. McL. 26.  
Wink W. 92.  
Wrede W. 77.  
Wright A. 25.
- Zehrer F. 26.  
Zeller E. 162.

# SCHRIFTSTELLENREGISTER

## (IN AUSWAHL)

### ALTES TESTAMENT

Genesis		1 Könige	
26,19	110	17,18	70.71
26,22	110	19,18	106
Exodus		2 Könige	
19,10f	107	4,8ff	83
Levitikus		13,21	82
12,7	84	Tobias	
16	173	2,10	82
Deuteronomium		Psalmen	
32,5	121	6,9	139
32,20	121	Jesaja	
Richter		40,4	95
13,7	71	49,11	95
16,17	71	54,10	95
1 Könige		Maleachi	
17,17ff	83	3,1	92

### NEUES TESTAMENT

Matthäus		Matthäus	
1,20	93	6,30	135
1,24	93	7,23	139
2,13	93	7,28f	67
2,19	93	8	54
3,3	95	8,3	119
3,5	35	8,5—13	125
3,11	35. 40	8,5	129
3,12	56	8,11	96
4,1—11	35	8,12	153
4,6	93	8,13	133
4,11	93	8,16	54. 131. 132
4,24	54. 131. 132	8,23	43
5,11	156	8,25	119. 141
5,12	156	8,26	135
5,13	35	8,27	39
5,18	135	8,28	131

## Matthäus

8,29	80
8,32	133
8,33	131
9	54
9,2	132
9,4	55
9,7	39. 41
9,20	41. 141
9,22	133
9,25	97
9,27—31	28. 54
9,27	119
9,28	129
9,32—34	54
9,32	131. 132
9,38	119. 138
10,5	146
10,11	55. 120
10,23	135
10,32f	96
11,2ff	86
11,2—5	64
11,9f	92
12,1	39
12,4	39
12,22—32	35
12,22—24	49. 54
12,22	131. 132
12,24	50. 52. 55
12,25	34. 52
12,26	43. 53
12,27ff	58
12,27—28	49. 50
12, 27f	74
12,27	31
12,28	31. 64. 72. 73
12,43—45	133
13,10	134
13,15	125
13,17	135
13,31—32	35
13,39—42	92
13,47f	112
13,49f	92
13,55	33
14,13—21	99—113
14,13f	133
14,14	34
14,31	135
14,34ff	133
14,35	132
15,21—28	123. 130

## Matthäus

15,22	131
15,28	125. 133
15,32—39	99—113
16,8	135
16,27	96
17,2	41
17,9	138
17,14—21	114—143
17,17	41
17,24	129
18,7	35
18,10	93
19,28	92
20,30	119. 130
20,31	130
21,2	119
21,7	119
21,21	135. 136
21,23	129
21,33—46	33
21,45	145
22,1—14	96
22,13	153
22,18	119
22,23	141
22,30	96
22,34—40	35
22,35f	118
22,37	34
24,1	133
24,3	134
24,27	133
24,36	97
25,14	35
25,31—46	92. 173
25,41	93
26,3	145
26,18	120
26,29	96
26,45	92
26,53	92
26,68	41. 42
26,75	41
27,29	130
27,33	119
27,58	141
27,62	145
27,63	152
28,2	93
28,4	118
28,5	93

Markus		Markus	
1,1—8	57	6,10	120
1,1	92	6,12	92
1,3	95	6,13	94
1,4f	94	6,30—44	99—113
1,4	92	6,36—44	95
1,7	56. 92	6,52	104
1,8	56	6,53ff	133
1,9—11	178	6,54—56	65
1,13	93	6,56	82
1,17	112	7,9	108
1,21—28	66. 67—75	7,13	108
1,22	142	7,24—30	95. 108.
1,23—28	76		123. 130
1,29—31	75	7,37	119. 139
1,32—34	65	8,1—10	99—113
1,40—45	76	8,1—9	95
1,40	130	8,11f	107
1,41	119. 124	8,13—21	108
2,1—12	171	8,14—21	109
2,9	94	8,14	103
2,10	94	8,16	109
2,15ff	95	8,17f	104
2,16	94	8,19f	99
2,18	94	8,22—26	127
2,23—28	94	8,27—10,52	116
3,1—6	171	8,31	94
3,7—12	65	8,34—38	96
3,10	82	8,38	11
3,14	92	9,2	137
3,20ff	74	9,9	94. 117. 138
3,22ff	63	9,11	134
3,22—27	49. 57	9,12	94
3,23	34. 52	9,14—29	114—143
3,26	43. 53	9,27	97
3,27	50	9,31	94
4,3—9	172	10,17	118. 130
4,10	134	10,33	94
4,26—29	172	10,35ff	92
4,35—5,43	77. 78	10,42—44	94
4,(35)36	43	10,45	94
4,38	119. 130. 141	10,46ff	73
4,41	68	10,46—52	67. 87—89
5,1—20	66. 76—80. 173	10,47	119
5,13	133	10,52	84
5,21—43	81—87	11—16	172
5,22—24. 35—43	67. 81. 84—87	11,1ff	73
5,25—34	66. 81—84	11,2	119
5,27	141	11,7	119
5,42	97	11,12f	95
5,43	95	11,17	172
6,3	33	11,20—25	95
6,7	92	11,22—23	135

## Markus

12,15	119
12,18	141
12,25	96
12,28	118
12,29	34
13,1	133
13,3	134
13,4	107
13,9—13	94
13,10	92
13,24f	107
13,27f	92
13,27	106
13,32	97
13,33	97
13,36	139
13,37	97
14,3	95
14,9	92
14,14	120
14,21	94
14,24	94
14,25	96
14,41f	95
14,49f	95
15,22	119
15,43	141
16,5f	93
16,5	118

## Lukas

1,3	172
1,11	93
1,13	93
1,18f	93
1,26	93
1,28	93
1,30	93
1,34f	93
1,38	93
1,48	138
2,9f	93
2,13	93
2,15	93
2,21	93
2,48	142
3,5—6	95
4,10	93
4,22	33
4,31	138
4,32	142

## Lukas

5,12	138
5,13	119
5,25f	142
6,22	156
6,23	156
7,1—10	125
7,11—17	141. 143
7,11	137
7,12	139
7,15	97
7,16	142
7,24	93
7,26f	92
7,50	84
8,22	43
8,24	119. 141
8,28	138
8,33	133
8,42	139
8,43	120
8,44	141
8,55	97
9,4	120
9,10—17	99—113
9,11	34
9,28	137
9,37—43	114—143
9,51f	92
10,2	138
10,24	135
10,25	118
10,26	34
11,14	49
11,15	50. 52. 54
11,16	54
11,17	34. 52. 54
11,18	43. 53. 54
11,19—20	49. 50
11,19	54
11,21—22	54
11,24—26	133
12,8f	96
12,8	11
12,11—12	28
12,28	135
13,16	139
13,19	135
13,28	153
13,29	96
13,32f	66
14,15	105
15,10	92

## Lukas

16,22	96
17,6	126. 135. 136
17,19	84
17,24	133
18,38	119. 138
18,42	84
19,30	119
19,35	119
20,24	119
20,27	141
20,36	91. 97
21,5	133
22,10	138
22,11	120
22,16	96
22,18	96
22,30	92. 105
22,31	139
22,32	16
22,43	93
23,13	145
23,33	119
23,52	141
24,5	118
24,20	145
24,23	93
24,47	94

## Johannes

1,1ff	178
1,9—10	170
1,17	177
1,18	171
1,19—34	150. 178
1,34	171
1,51	92
3,1—2	152
3,5	178
3,10	152
3,13	92
3,17	157
4,38	146
5,1—16	148
5,9	151
5,10	151
5,16	151
5,18—47	150
5,18	151
5,27	92
5,34	157
5,46—47	153

## Johannes

6,1—13	99—113
6,14f	104
6,14	151
6,26—51	178
6,30	107
6,31—58	178
6,32—59	108. 109
6,32	153
6,48f	107
6,63	107
6,68	107
6,69	73
7,12	152
7,16	150
7,23	150. 151
7,25—32	150
7,27	151
7,31	151
7,32	145. 151
7,40—44	150
7,41—42	151
7,43	151
7,45—46	151
7,45	145
7,47—49	151
7,47	152
7,50—52	152
7,52	150. 151
8,30	150
9,1—41	148—150
9,8—12	155
9,13—17	155
9,16	151
9,18—23	155
9,19—23	152
9,22—24	151
9,22	153
9,24—34	155
9,24	151
9,25	151
9,28	153
9,31	151
9,32—33	151
9,34	151. 152. 153
9,35—38	153
9,35	152
10,9	157
10,19—21	150
10,19	151
10,21	151
10,22—42	150
10,28	157

Johannes		Apostelgeschichte	
10,39	151	13,45—47	152
11,47	145	17,2—3	150
11,56—57	151	18,5	150
11,57	145	18,6—7	152
12,29	93	18,19	152
12,31	153	19,9	152
12,42	148. 152. 154	19,12	82
12,47	157	19,27	142
13,1—20	178	20,22	138
14,2—3	157	21,1	137
14,7	171	21,20—27	152
16,2	148. 154	24,10	83
18,1—12	178	25,17	137
18,3	145	26,22—23	150
18,13	145	27,18	137
18,14	145		
19,34	178	Römerbrief	
19,38	152		
20,12	93	3,24—26	173
20,16	88	7	172
20,17	178	9,30—33	172
20,31	151	10,9—10	149
21	171	11,4	106
		13,1—7	173
Apostelgeschichte			
2	160	1. Korintherbrief	
2,11	142		
2,14—39	165	10,17	105
2,22	66	13,1	97
2,36	149	15,20—28	172
3,12—26	165		
3,18	150	2. Korintherbrief	
4,9—12	165		
5,2	157	1,12	171
5,30—32	165		
6	104	Galaterbrief	
6,1ff	162		
6,1	157	1,11—2,14	172
6,15	97	4,14	97
8,1	147		
8,4	147	Epheserbrief	
8,14—17	146		
8,26—40	172	3,18	172
8,30	118		
9,22	150	Philipperbrief	
10,25	138		
10,34—43	165	2,6—11	172
10,37ff	65	2,15	121
10,37f	66		
13,13	139		
13,16—41	165		

Hebräerbrief		Offenbarung	
13,2	97	1,9	98
13,23	83	1,16	97
Jakobusbrief		1,20	97
2,3	138	2,1	97
2. Petrusbrief		2,8	97
1,16	142	2,12	97
1. Johannesbrief		2,18	97
2,22	149	3,1	97
4,2	149	3,7	97
2. Johannesbrief		3,14	97
7	149	12,1	98
3. Johannesbrief		12,12	98
6—8	157	13,6	98
10	153	14,6f	98
		14,13	98
		19,10	97
		21,17	97
		22,8f	97
		22,21	171



## EINGESANDTE BÜCHER UND SCHRIFTEN

- K. Berger, Exegese des Neuen Testaments. Neue Wege vom Text zur Auslegung (UTB, 658), Heidelberg 1977, Verlag Quelle und Meyer, 288 Seiten, kart. DM 16,80.
- M. Grant, Paulus. Apostel der Völker, übersetzt von H. J. v. Koskull, Bergisch Gladbach 1978, Verlag Gustav Lübbe, 352 Seiten, geb. DM 39,80.
- M. L. Gubler, Die frühesten Deutungen des Todes Jesu (OBO, 15), Freiburg—Göttingen 1977, Universitätsverlag Freiburg Schweiz — Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, XV+424 Seiten, geb. sfr 48,—.
- H. Hübner, Das Gesetz bei Paulus. Ein Beitrag zum Werden der paulinischen Theologie (FRLANT, 119) Göttingen 1978, Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, 192 Seiten, geb. DM 44,—.
- J. Jervell—W. A. Meeks, God's Christ and His People (= Fs. N. A. Dahl), Oslo—Bergen—Tromsø 1977, Universitetsforlaget, 295 Seiten, kart. nkr 92,—.
- K. Matthiae, Chronologische Übersichten und Karten zur spätjüdischen und urchristlichen Zeit, Stuttgart 1978, Calwer Verlag, 48 Seiten, 12 Tafeln, kart. DM 9,80.
- R. Pesch—R. Kratz, so liest man synoptisch. Anleitung und Kommentar zum Studium der synoptischen Evangelien. Gleichnisse und Bildreden. Aus der dreifachen Überlieferung 4 (96 Seiten). Aus der zweifachen Überlieferung 5 (77 Seiten), Frankfurt 1978, Verlag Josef Knecht, kart. DM 14,80 bzw. 12,80.
- R. Schnackenburg—J. Ernst—J. Wanke, Die Kirche des Anfangs (= Fs. H. Schürmann), Freiburg—Basel—Wien 1978, Verlag Herder, 667 Seiten, geb. DM 98,—.
- F. Schnider, Die verlorenen Söhne. Strukturanalytische und historisch-kritische Untersuchungen zu Lk 15 (OBO, 17), Freiburg—Göttingen 1977, Universitätsverlag Freiburg Schweiz — Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, 105 Seiten, geb. sfr 21,—.
- W. Trilling, Die Botschaft Jesu. Exegetische Orientierungen, Freiburg—Basel—Wien 1978, Verlag Herder, 122 Seiten, kart. DM 16,80.
- J. Zumstein, La condition du croyant dans l'évangile selon Matthieu (OBO, 16), Freiburg—Göttingen 1977, Universitätsverlag Freiburg Schweiz — Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, 467 Seiten, geb. sfr 54,—.